

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

März 2024

Wachsen durch Überwindung



VORSICHT, DROGEN- VERHARMLOSUNG!

Globale Drogenkrise: Verharmlosung
ist brandgefährlich.

Seiten 4 & 5

CORONA- AUFARBEITUNG

Prof. Konstantin Beck im
«Standpunkt»-Interview.

Seiten 8 bis 10

KANTON BERN

- Berner Solarinitiative
- Gemeindewahlen 2024 – ein Ausblick
- 3 Fragen an Simone Schnegg

KANTONALTEIL

Laufende Unterschriftensammlungen

Die EDU Schweiz empfiehlt Ihnen, folgende Initiativen zu unterschreiben:

«Wahrung der schweizerischen Neutralität (Neutralitätsinitiative)»

Die immerwährende, bewaffnete Neutralität ist in der Bundesverfassung zu verankern: Damit sich die Schweiz nicht an militärischen Auseinandersetzungen zwischen Drittstaaten beteiligt und auf nichtmilitärische Zwangsmassnahmen, sprich «Sanktionen», gegen kriegführende Staaten verzichtet. Ablauf der Sammelfrist: 08.05.2024

➔ Weitere Infos: www.neutralitaet-ja.ch

«Wer mit Bargeld bezahlen will, muss mit Bargeld bezahlen können (Ich zahle bar!)»

Mit konkreten Massnahmen die schleichende Abschaffung des Bargelds verhindern – das bezweckt die Bargeldinitiative II. Ablauf der Sammelfrist: 21.09.2024

➔ Weitere Infos: www.ichzahlebar.ch

«Für den wirksamen Schutz der verfassungsmässigen Rechte (Souveränitätsinitiative)»

Souveränität der Schweiz und Grundrechte des Volkes stärken. Ablauf der Sammelfrist: 17.04.2025

➔ Weitere Infos: www.grundrechte-ja.ch

Volksinitiative «Zum Schutz von Mensch, Haus- und Nutztier vor dem Wolf»

Auf dem Gebiet des Schweizerischen Nationalparks soll der Wolf den Status einer geschützten Art erhalten.

Im übrigen Gebiet der Schweiz sollen Wölfe als ganzjährig jagdbare Art gelten. Ablauf der Sammelfrist: 2.11.2024

➔ Weitere Infos: www.wolfsinitiative.ch

Vorschau auf nächste Anlässe

Delegiertenversammlung der EDU Schweiz

Samstag, 6. April 2024, 9.30 bis 12.15 Uhr

(ab 9.00 Uhr Kaffee und Gipfeli)

Hotel Krone, Aarberg BE

Parolenfassung zu 4 eidgenössischen Abstimmungsvorlagen für den 9. Juni 2024

Mitgliederversammlung der EDU Schweiz

Samstag, 6. April 2024, 13.30 bis ca. 16 Uhr

Hotel Krone, Aarberg BE

Neben den üblichen, ordentlichen Traktanden stehen

Wahlen auf der Tagesordnung. Alle bisherigen

Geschäftsleitungsmitglieder stellen sich zur Wiederwahl.

(Einladung an Mitglieder folgt per Post).



Wort des Monats

«ALLES NUN, WAS IHR WOLLT, DASS EUCH DIE LEUTE TUN
SOLLEN, DAS TUT IHR IHNEN AUCH! DAS IST DAS GESETZ
UND DIE PROPHETEN.»

Matthäus 7,12

Engagement für junge Menschen zeigen

Liebe Leserinnen und Leser



Darf ich Sie fragen, seit wann Sie sich für Politik interessieren? Waren es Ihre Eltern oder Ihre Freunde, die Sie in unsere demokratischen Prozesse miteinbezogen haben? Welche Themen waren es, die Ihnen unter den Fingernägeln brannten und Sie dafür bereit waren, auf die Strasse zu gehen oder Leserbriefe zu schreiben?

Gemäss Umfragen interessieren sich rund die Hälfte der Jugendlichen für Politik. Sehen wir es positiv, das ist schon nicht schlecht. In der Regel kommen junge Menschen aber eher spät in Berührung mit der Politik. Ist unser politisches System etwa zu kompliziert? Was braucht es, um das Interesse an Politik bei den jungen Menschen zu wecken?

Da freut es mich sehr, dass wir seit ein paar Jahren eine Junge EDU haben, die sich für christliche Werte in der Politik einsetzt. Die jungen EDU-ler setzen sich für freie Meinungsäusserung und Religionsfreiheit ein, für Aus- und Weiterbildung der Jugend und für eine Stärkung von Ehe und Familie. Mittels einer fairen Kommunikation möchten sie Dinge anpacken und helfen, Lösungen auszuarbeiten. So gelesen auf ihrem neuen Flyer.

Wenn es uns gelingt, vermehrt auf die Meinung und Anliegen der Jungen zu hören und sie auf ihrem politischen Weg zu ermutigen, könnte dies ein grosser Gewinn für uns als EDU-Familie, aber auch für unser Land sein. Lassen wir uns herausfordern.

Harold Salzmann, Leitung Sekretariat EDU Schweiz

Monats-Karikatur: Gratis Skipässe für Bedürftige



Vorsicht, Drogen-Verharmlosung!

Die Drogenseuche breitet sich weltweit rasant aus. Legalisieren und Bagatellisieren ist brandgefährlich.



Anian Liebrand, Redaktionsleiter «Standpunkt»

Auch wenn es hierzulande vielen noch nicht bewusst ist: Wir befinden uns mitten in einer globalen, noch nie dagewesenen Drogenkrise. Egal ob im Irak, in Nigeria oder in Südamerika: Die Drogensucht hat sich in unterschiedlichen Ausprägungen so tief in die Gesellschaften hineingefressen wie nie zuvor. Und wenn ich von Drogen spreche, meine ich in erster Linie Rauschgift-Erzeugnisse wie Pillen, Tabletten oder Substanzen für Spritzen und Joints – von Porno-, Glücksspiel- oder Alkoholsucht rede ich noch gar nicht...

Neue Horror-Drogen

In weiten Teilen der USA ist die «Opioidkrise» ausser Kontrolle geraten – ganze Stadtteile sind im Würgegriff sogenannter «Zombiedrogen». Sie heissen so, weil die Drogenopfer in ihrem Rausch wie Zombies (Untote) durch die Strassen wandeln und vor sich hinvegetieren. Wer sich Reportagen über die Zustände in San Francisco oder Philadelphia anschaut, ist nur noch verstört und schockiert. Das verheerende Leid wird angerichtet von Opioiden wie Fentanyl, das fünfzigmal so stark ist wie Heroin. Bereits zwei Milligramm können zum Tod führen. Fentanyl lässt sich überall in Laboren herstellen und muss nicht über komplexe Schmuggelrouten transportiert werden – das erhöht für Dealer die Margen und macht den Handel für Drogenkartelle attraktiver. Weitere Opioid-Drogen sind Codein, Oxycodon, Tilidin und Tramadol. Als neue Horror-Droge breitet sich zudem Xylazin, genannt «Tranq», epidemisch aus. Solche Drogen-Cocktails richten die Menschen regelrecht zugrunde.

USA: Alle fünf Minuten ein Drogentoter

Laut Medienberichten ist die Opioidkrise in den USA unter den 18- bis 49-Jährigen bereits die führende Todesursache. Gemäss «Junge Welt» vom 12. Dezember 2023 stirbt in den Vereinigten Staaten durchschnittlich alle fünf Minuten ein Mensch an einer Überdosis Drogen – das sind etwa dreihundert Personen am Tag. Der seit mehr als zwanzig Jahren stetig zunehmende Missbrauch von Opioiden ist eine der Hauptursachen.

Bald in Europa?

Dass die Opioid-Seuche auch in Europa voll zuschlägt, scheint (ohne massive Abwehrstrategie) nur noch eine

Frage der Zeit zu sein. Ein zentraler Faktor: Die Taliban-Machthaber in Afghanistan haben im Frühjahr 2022 bekannt gegeben, den Anbau von Schlafmohn sowie die Opium- und Heroinherstellung künftig verbieten zu wollen. Laut UN-Angaben ist die Opium-Produktion dadurch weltweit um schätzungsweise 95 Prozent eingebrochen. Da rund achtzig Prozent des aus Schlafmohn gewonnenen Heroins in Europa aus Afghanistan stammen und sich ein akuter Engpass abzeichnet, ist damit zu rechnen, dass auch in unseren Breitengraden synthetische Ersatzdrogen wie Fentanyl noch viel massiver um sich greifen werden.

Drogen-Brennpunkt Schweiz

In der Schweiz spielen viele «Suchtexperten» die Gefahren herunter. Weil bei uns breit verankerte Netze für Heroinersatzabgaben (Methadon) bestünden, sei anzunehmen, dass Süchtige vermehrt auf diese Angebote zurückgreifen werden. Seit die offene Drogenszene rund um den Zürcher Platzspitz in den 1990er-Jahren für Entsetzen sorgte, hat sich die Politik bekanntlich dazu entschieden, das Problem mit kontrollierter Drogenersatzabgabe und Prävention zu bewältigen. Der Platzspitz wurde geräumt und öffentlich sichtbares Drogenelend konnte mit dieser Strategie tatsächlich stark reduziert werden. Die Frage, ob solch «akzeptierende», nicht primär auf Entwöhnung setzende Drogenpolitik dem abstinenzorientierten Vorgehen vorzuziehen ist, wurde hierzulande in den 1990er- und 2000er-Jahren politisch kontrovers diskutiert – auch im Rahmen von Volksabstimmungen. Die kontrollierte Drogenabgabe setzte sich schliesslich durch, wenngleich vor allem auch christliche Organisationen dies nach wie vor für einen Irrweg halten.

Trotzdem: Wer sich in Polizeikreisen und im Umfeld sozialer Einrichtungen erkundigt, weiss längst, dass der Drogenhandel in der Schweiz in den heutigen Tagen floriert – auch wenn die breite Öffentlichkeit davon oft nichts mitkriegt. Mitten unter uns, in Dörfern oder Kleinstädten, werden tagtäglich grosse Mengen an Kokain oder Opioiden umgesetzt. Trotz kontrollierter Methadon-Abgabe steigt die Zahl der «Junkies» wieder – seit dem Sommer 2023 sind in etlichen Schweizer Städten wieder so etwas wie offene Drogenszenen festzustellen. Eine der Hauptursachen: die wachsende Ausbreitung der Droge «Crack». Wie die



SRF-Sendung «Schweiz aktuell» am 19. Februar 2024 berichtete, breiten sich öffentlich sichtbare Drogenszenen im Zusammenhang mit Crack mittlerweile auch in Schweizer Kleinstädten aus. Im Fernsehbeitrag werden Olten und Solothurn genannt.

Von einer Zuspitzung der Lage zeugt auch der Umstand, dass die Zahl der Drogentoten in der Schweiz wieder ansteigt. So hat das Monitoringsystem «MonAM» im Jahr 2022 160 Todesfälle mit Hauptdiagnose Drogenkonsum ausgewiesen (in den Jahren zuvor waren es wesentlich weniger). Im Angesicht dieser Misere mutet es geradezu fahrlässig an, dass sich in der Schweiz in den letzten Jahren die Stimmen gemehrt haben, die eine vollständige Freigabe aller Drogen fordern. 2021 wurden entsprechende Planspiele des Bundesamts für Gesundheit (BAG) bekannt. Sogar bürgerliche Politiker äussern vermehrt solche Forderungen. Einige der Begründungen: Mit einer Freigabe könne man den Schwarzmarkt eindämmen, bessere Qualitätsstandards erreichen und sogar Steuereinnahmen erzielen. Eine solche, den Drogenmissbrauch sträflichst verharmlosende Argumentation ist eine Bankrotterklärung sondergleichen. In einer «Drogenhölle Schweiz» würde unser Staat nicht lange überleben, geschweige denn von Drogenkranken Steuern generieren...

Cannabis-Verharmlosung

In der Diskussion um Cannabis kennen wir diese Argumente schon lange. Obwohl die letzte Cannabislegalisierungs-Initiative 2008 sowohl vom Volk als auch von den Ständen mit 63 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt

worden ist, hat die Politik in den vergangenen Jahren laufend neue Tatsachen geschaffen. Seit 2013 ist der Besitz von bis zu 10 Gramm Cannabis für den «Eigenbedarf» nicht mehr strafbar. Dabei wurde völlig ausser Acht gelassen, dass damit je nach Höhe des Gehalts an Tetrahydrocannabinol (THC), also der Rausch erzeugenden Substanz im Cannabis, bis zu hundert Joints gedreht werden können. Obwohl Marihuana-Konsum besonders bei jungen Menschen erwiesenermassen erhebliche, bleibende – insbesondere psychische – Schäden anrichtet, wird das Kiffen in der Schweiz stark verharmlost, ja geradezu romantisiert. Fachleute können dabei nur den Kopf schütteln. In Deutschland, wo die Ampel-Regierung versprochen hat, Cannabis gesetzlich freizugeben, warnen die Ärztenverbände vehement vor den schädlichen Folgen.

Während Kiffer in der Schweiz schon mit geltendem Recht mit Samthandschuhen angefasst werden, sind im Parlament starke Zeichen für einen erneuten Anlauf zugunsten vollständiger Legalisierung erkennbar. Eine entsprechende parlamentarische Initiative eines Mitte-Nationalrats ist in den Gesundheitskommissionen von National- und Ständerat bereits durchgekommen – es ist anzunehmen, dass die Bundesversammlung bis spätestens 2025 darüber befinden wird. Sollte das Parlament einer Cannabislegalisierung zustimmen, wird die EDU – zusammen mit verbündeten Kräften – das Referendum ergreifen müssen. Uns steht also mit grosser Wahrscheinlichkeit eine zentrale drogenpolitische Volksabstimmung bevor – dies notabene in Zeiten, in denen diese dämonischen Erzeugnisse so viel Leid verursachen wie nie zuvor. ●



Was steckt hinter den Bauernprotesten?

Es ist kaum ein Zufall, dass die Bauernproteste in EU-Ländern so aufflammen. Was haben diese mit der UN-Agenda 2030, der Klimapolitik und der Schweiz zu tun? Die Solidarität von uns allen ist dringend und im eigenen Interesse!



Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Wer die Hoheit über die Nahrungsmittel hat, kontrolliert die Menschheit. Deshalb dürfen uns die (gewollten) Entwicklungen in der Landwirtschaft und die Proteste der Landwirte nicht kalt lassen. Geht es nach der Nr. 2 der UN-Agenda 2030, soll es keinen Hunger mehr geben, dafür Ernährungssicherheit und eine verbesserte Ernährung. Dabei soll eine nachhaltige Landwirtschaft gefördert werden.

«Klimarettung» als Instrument zur Umgestaltung

Bedeutet deren Umsetzung, die Landwirtschaft von Klein- und Mittelbetrieben zu zerstören, damit Grosskonzerne die Bewirtschaftung in ihrem Sinne übernehmen können? Die Globalisten haben leichtes Spiel. Immer neue Anforderungen, die die Bauern nicht erfüllen können, führen zu vermehrten Betriebsaufgaben. Gleichzeitig kaufen Bill Gates und andere Global Players weltweit landwirtschaftliche Flächen auf. Nach dem amerikanischen Journalisten Alex Newman sind das sogenannte Weltwirtschaftsforum (WEF) und die Bill & Melinda Gates Stiftung federführend bei der Steuerung der Landwirtschaftspolitik: Die Weltwirtschaft müsse zentralisiert werden, um sie kontrollieren zu können. Dafür müsse die Landwirtschaft in verschiedenen Ländern über Umweltverordnungen reduziert und umgestaltet werden. Über das Narrativ, dass die Landwirtschaft und deren Tiere nicht klimaverträglich seien, sollen uns dafür Ameisen, Mehlwürmer und andere Insekten als Proteinquelle schmackhaft gemacht werden.

Einblicke in Bauern-Nöte

Italienische Bauern wehren sich gegen die Sistierung der 2016 eingeführten Befreiung von der Einkommenssteuer für Pachterträge und landwirtschaftliche Einkommen. Auch führen internationale und bilaterale Abkommen zur Konkurrenz mit Waren zu Schleuderpreisen. In der Region Apulien gebe es zudem Landeignungen für den Bau eines Windparks. Danilo Calvani, der Koordinator der italienischen Bauernproteste, sagte: «...Wir protestieren für das Überleben der Landwirtschaft, denn Tausende von Betrieben haben geschlossen und viele andere stehen vor dem Aus.»

Auch in **Deutschland, den Niederlanden, Rumänien und Bulgarien** kämpfen Bauern mit landesweiten

Demonstrationen um ihre Existenz. Die Streichung der Treibstoffsubventionen, wie schon die lähmende Überregulierung durch die EU, machen es schwierig, landwirtschaftliche Betriebe am Leben zu erhalten. Auch soll über das «Tierhaltungskennzeichnungsgesetz» als «zentrales Projekt» der Tierbestand in Deutschland halbiert werden. Deutschland könnte sich selber ernähren, wenn nicht immer neue Vorschriften die Bauern drangsalierten und das Hofsterben beförderten. In **Frankreich** lehnen die Landwirte die Freihandelsabkommen ab, denn Blumen aus Kolumbien oder Rindfleisch aus Argentinien kosten oft nur die Hälfte dessen, was französische Produkte kosten. In der **Schweiz** läuft eine Petition des Bauernverbandes zur besseren Anerkennung der vielfältigen Rollen der Landwirtschaft, ihres Engagements und ihrer Hauptaufgabe: Die nachhaltige und tierfreundliche Lebensmittelproduktion.

Wenn jedes Land der eigenen Versorgung mit Grundnahrungsmitteln durch die Landwirtschaftsbetriebe die nötige Priorität geben würde, wäre allen gedient. Es hat nichts mit Umweltschutz zu tun, wenn die Inlandproduktion zerstört und die Abhängigkeit vom Ausland und von Konzernen gefördert wird. ●

Quellen:

newsletter@epochtimes.de

<https://transition-news.org/bauernrevolte-auch-in-italien>

<https://transition-news.org/spanien-bauern-und-vieh-zuechter-kundigen-proteste-gegen-den-zusammenbruch-der>

<https://reitschuster.de/post/warum-die-bauern-weiter-protestieren-muessen/>

<https://transition-news.org/bauernproteste-in-italien-sie-wollen-dass-wir-heuschrecken-wurmer-und>

Artikel «Traktorkrieg mit Mist und Wein», Toggenburger Tagblatt vom 2.2.24

<https://act.campax.org/petitions/forderungen-der-landwirtschaft-an-die-politik-und-den-markt>



Ja zur Souveränitätsinitiative

Manch einer oder manch eine hat langsam den Überblick verloren, welche der laufenden Initiativen er oder sie schon unterschrieben hat. Nun kommt noch die Souveränitäts-Initiative! Was will sie und braucht es diese Initiative überhaupt?



Andreas Gafner, Nationalrat EDU BE

Was bedeutet denn eigentlich «souverän»? Wenn man im Duden nachliest, heisst es bezogen auf einen Staat folgendes: «Staatliche Hoheitsrechte ausübend, uneingeschränkt herrschend, unabhängig, überlegen, darüberstehend». Auf eine Handlung bezogen heisst es, «eine sichere, überlegene Beherrschung einer Aufgabe».

Keine Fremdbestimmung

Die Souveränitäts-Initiative fordert, dass die Schweiz das in Art. 54 der Bundesverfassung geregelte Verhältnis von Völkerrecht und nationaler Souveränität neu definiert. Es sollen keine völkerrechtlichen Verpflichtungen mehr eingegangen werden, welche die rechtsetzenden, rechtsanwendenden oder rechtsprechenden Behörden von Bund, Kantonen oder Gemeinden infolge unmittelbarer Anwendbarkeit oder erforderlicher Umsetzung im nationalen Recht verpflichten. Weiter sollen keine völkerrechtlichen Verpflichtungen eingegangen werden, welche die schweizerischen Verwaltungs- oder Gerichtsbehörden direkt oder indirekt verpflichten, sich nach der Rechtsanwendung oder Rechtsprechung ausländischer oder internationaler Behörden oder Gerichte, ausgenommen des Internationalen Gerichtshofs und des Internationalen Strafgerichtshofs, zu richten oder sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen. Im Falle einer Nichteinhaltung dieser Grundsätze könnte die Schweiz als souveräner Staat völkerrechtliche Verträge aufkündigen und bei internationalen Organisationen austreten. Ausgenommen sind die Menschenrechts-Konvention von 1950 und einige andere völkerrechtlichen Verträge in den Bereichen des Flug-, Strassen-, Schienen- oder Schiffsverkehrs, des Freihandels, des Asylrechts, des Steuerrechts und des Zollrechts, nichtmilitärische Sanktionen der Vereinten Nationen und die zwingenden Bestimmungen des Völkerrechts.

Gefährliche WHO-Machtkonzentration stoppen

Wenn ich auf die letzten Jahre zurück blicke und mich erinnere, wie unsere Regierung per Notrecht auf Geheiss der WHO die Schweiz förmlich stillgelegt hat, und wenn ich die verheerenden Folgen sehe, sei es auf der menschlichen Seite mit unzähligen

gen Schicksalen, Vereinsamung durch Isoliertheit und Denunzierung und auf der anderen Seite die finanziellen Auswirkungen, eine Schuldenanhäufung von plus fast 30 Milliarden Franken, komme ich ganz nüchtern zum Schluss, dass dies alles nicht hätte passieren dürfen. Im Falle der WHO geht es bekanntlich weiter, der Pandemievertrag steht in der Pipeline und soll auch von der Schweiz ratifiziert werden. Bei unserer BAG-Botschafterin Frau Nora Kronig zeichnen sich deswegen keine tiefen Sorgenfalten ab. In der Antwort auf die Petition der EDU «Nein zur WHO-Diktatur» schreibt sie, ich zitiere, «die laufenden Verhandlungen in der WHO sehen keine Kompetenzen für die Organisation vor. Die Schweiz wird auch in Zukunft souverän über ihre Gesundheitspolitik entscheiden». Eine solche «Unbekümmertheit» unserer Botschafterin macht mir hingegen grosse Sorgen. Verschiedene renommierte Experten in internationalem Recht kommen zu einer gegenteiligen Beurteilung. Wenn man sich dann noch in Erinnerung ruft, wer gegenwärtig an der Spitze der WHO steht, nämlich ein gewisser Herr mit zwielichtiger Vergangenheit aus Äthiopien und wer mit riesigen Unterstützungs-Summen Einfluss zu nehmen versucht, nämlich ein gewisser Herr aus den USA, wird mir fast übel. Ich komme zum Schluss, dass es diese Initiative mehr denn je braucht, damit wir als Schweizer die Reissleine ziehen können. ●

Souveränitäts-Initiative

GRUNDRECHTE SICHERN. JETZT.

Bitte ausfüllen & sofort einschicken.

- Ja zum konsequenten Schutz der verfassungsmässigen Rechte!
- Ja zur Rettung der Souveränität der Schweiz!
- Ja zur Verantwortung gegenüber künftigen Generationen!

Unterschriftsbogen bestellen auf:

> GRUNDRECHTE-JA.CH

Eigenständige Volksinitiative «Für den wirksamen Schutz der verfassungsmässigen Rechte (Souveränitätsinitiative)», veröffentlicht im Bundesblatt am 17. Oktober 2023. Die Bundesverfassung wird wie folgt geändert:

Art. 54^a Verhältnis von Völkerrecht und nationaler Souveränität

Die Schweiz geht keine völkerrechtlichen Verpflichtungen ein, welche die rechtsetzenden, rechtsanwendenden oder rechtsprechenden Behörden von Bund, Kantonen oder Gemeinden infolge unmittelbarer Anwendbarkeit oder erforderlicher Umsetzung im nationalen Recht verpflichten, in dem Schutzbereich von Grundrechten oder sonstigen verfassungsmässigen Rechten natürlicher oder juristischer Personen einzugreifen, insbesondere durch zentralisierte, wirtschaftsgerichtliche oder umweltrechtliche Verfahren oder repetitive Netzwerke.

Sie geht zudem keine völkerrechtlichen Verpflichtungen ein, welche die schweizerischen Verwaltungs- oder Gerichtsbehörden direkt oder indirekt verpflichten, sich nach der Rechtsanwendung oder Rechtsprechung ausländischer oder internationaler Verwaltungsbehörden oder Gerichte, ausgenommen des Internationalen Gerichtshofs und des Internationalen Strafgerichtshofs, zu richten oder sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen.

Sieht eine völkerrechtliche Verpflichtung im Widerspruch zu den Vorgaben nach Absatz 1 oder 2 oder tritt ein solcher nachträglich ein, so sind sämtliche erforderlichen Gegenmassnahmen zu ergreifen, soweit unter Erhaltung des Grades der schweizerischen Rechtsausübung, Wo immer möglich, bringt die Schweiz in Bezug auf einzelne Bestimmungen Vorbe-

Art. 199 Massgebendes Recht

Die Bundesorgane sind völkerrechtliche Verträge, deren Geltungsbereich umfasst, inwieweit gemäss dem Inhalt des Bundesgesetzes und die anderen rechtlich bindenden Beschlüsse insofern, soweit dieser Artikel keine Abweichung enthält.

Völkerrechtliche Bestimmungen, welche entgegen den Vorgaben in Artikel 54a Absätze 1-3 weder in Kraft treten noch in Anwendung kommen, sind im Rahmen der Bundesverwaltung oder der Bundesorgane inwieweit zulässig und die in Artikel 54a Absatz 3 vorgesehenen Gegenmassnahmen zu ergreifen, Gültigkeit bei der Rechtsanwendung verleiht werden.

Die völkerrechtlichen Verträge gemäss Artikel 54a Absatz 4 werden von allen rechtlich bindenden Behörden, Kantonsräten und den in der Bundesverwaltung enthaltenen Grundrechten bei Überprüfung.

Art. 197 Zm 19^b

15. Übergangsbestimmung zu den Art. 54a



Covid-Impfung: «Mit Solidarität hat das gar nichts zu tun»

Seit dem Start der Covid-19-Impfkampagne und dem erstmaligen Einsatz der neuartigen mRNA-Impfstoffe im grossen Stil haben Phänomene eingesetzt, die aufhorchen lassen: sowohl die Übersterblichkeit als auch die Geburtenrückgänge haben signifikant zugenommen. Prof. Konstantin Beck, Gesundheitsökonom, Statistiker und Titularprofessor an der Universität Luzern, erklärt im Interview, wie er zur mRNA-Impfung steht und welche Art von Medienberichterstattung er problematisch findet.

Die Fragen stellte Anian Liebrand

«Standpunkt»: Herr Prof. Beck, Sie vertreten den Standpunkt, dass seit Corona in der Schweiz in auffälliger Weise mehr Menschen sterben als zuvor – auch Junge. Welche wissenschaftlichen Fakten untermauern diese Sichtweise?

Prof. Konstantin Beck: Ich beantworte Ihre Frage gerne, aber lassen sie mich zuerst etwas zum erneuten Wissenschaftler-Bashing in der Luzerner Zeitung (vom 18. Januar 2024) sagen. Ich hatte gedacht, diese Art von Artikel seien nun definitiv vorbei. Aber da scheine ich mich zu irren.

Was stand denn in der Luzerner Zeitung?

Die Wissenschafts-Redaktorin Sabine Kuster holte zum Rundumschlag aus. Dabei bezeichnete sie mich als «Impfgegner» und nannte mich in einem Atemzug mit dem (ich zitiere!) «pensionierten deutschen Mediziner und dem Hauptbetreiber neuer Falschinformationen zur Impfung (...), Sucharit Bhakdi». Sie sagt, meine Publikationen machten die Leute zu «Opfern von Missinformation» und unterstellt auch meinem Kollegen Pietro Vernazza, er fabriziere auf infekt.ch aus offenen Fragen zur mRNA-Impfung tendenziöse Artikel, um damit die

Impfskepsis zu schüren. Das Motiv sei zudem rein pekuniär, denn, man lese und staune: «Jedenfalls machen sie Geld damit. Deshalb erfänden sie ständig neues Zeug.»

Aber Sie äussern sich doch tatsächlich kritisch zur Impfung? Was stört Sie an dieser Darstellung?

Beginnen wir hinten: Natürlich gibt es vereinzelte Referate, für die ich entschädigt werde, aber das grosse Geld machen Sie mit einer kritischen Position zu den Corona-Massnahmen nicht, im Gegenteil, ich könnte Ihnen in meinem Fall einige happyge, konkrete Einkommensausfälle nennen, welche die Voraussetzung dafür waren, dass ich mich überhaupt äussern kann. Zum zweiten Punkt: Es stimmt nicht, dass ich «Impfgegner» sei. Und ob ich selber geimpft bin oder nicht, tut da überhaupt nichts zur Sache. Meine Kritik ist nicht genereller Natur und nicht ideologiesteuert. Sie bezieht sich ganz konkret auf die mRNA-Impfung von Pfizer und wie sie alle heissen und früher auf die Antibaby-Pille Yasmin von Bayer. Sie ist also Einzelfallbezogen.

Wenn man nun aber wollte, könnte man sagen, der Streit über die Impfung verunsichert die Menschen. Und das nützt ja dann auch nicht viel.

Solange die Kritik unklar und unverständlich bleibt, würde ich dem möglicherweise zustimmen. Aber ich kann meine Kritik auch kurz und präzise auf den Punkt bringen: Im Buch «Der Corona-Elefant» (2022)¹ schrieb ich: Im Moment, wo klar wird, dass eine Impfung die Übertragung nicht einschränkt, und das war ab September 2021 nachweisbar, gemäss Pietro Vernazza in der Schweiz sogar schon früher, ist es nicht sinnvoll, junge Menschen mit extrem kleinem Covid-Risiko zu impfen, auch wenn das Nebenwirkungsrisiko klein sein sollte. Denn dadurch wechseln die Jungen in jedem Fall von einem *extrem kleinen* auf ein nur noch *kleines* Risiko, was einer Risikozunahme entspricht. Und weil sie mit der Impfung nur sich selber schützen, ist nicht nachvollziehbar, wem diese Risikozunahme nützen soll. Mit Solidarität hat das gar nichts zu tun. – Das ist keine schräge Theorie, sondern simple Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Ferner kritisierte ich auch die Ethiker, die alle Ungeimpften als ethisch verantwortungsloses Gesindel hinstellten. Aber dieser sogenannte moralische Imperativ, also die moralische Pflicht, sich impfen zu lassen (der Erzbischof von Canterbury verstieg sich zur Aussage, Jesus hätte zur Impfung aufgerufen!), würde nur unter der Voraussetzung stimmen, dass es absolut keine Nebenwirkungen gibt. Falls doch, nimmt man billigend die Schädigung durch die Impfung in Kauf. Natürlich versprachen uns die Mediziner eine nebenwirkungsfreie Impfung, aber



wer ein bisschen gesunden Menschenverstand hat, der geht solchen «Billiger Jakob»-Versprechen nicht auf den Leim.

Wie soll der «Durchschnittsbürger» herausfinden, welchen Wissenschaftlern er vertrauen kann oder soll?

Es geht eben nicht um das Vertrauen oder Glauben, es geht um die Qualität der Argumente. Es gab diesen Witz von den Corona-Demonstranten (wahrscheinlich im «Tagi»), die riefen: «Glaubt keinen Experten! Sagen unsere Experten.» So ist das nicht lösbar, aber genau das machte die Journalistin der Luzerner Zeitung (in umgekehrter Richtung). Sie schüttet Hohn und Spott über die Experten, die ihr persönlich missfallen, in der Hoffnung, die Reichweite von Bhakdi und anderen einzuschränken. Eigentlich ist das genau das Verhalten der Impfidologen, einfach umgekehrt. Die Journalistin wähnt sich im Besitz der absoluten Wahrheit und sieht sich berufen, die Menschen vor den falschen Propheten zu warnen. Das ist aber nicht ihre Aufgabe. Sie müsste die Argumentationen der einen denjenigen der anderen gegenüberstellen und zwar so klar und nachvollziehbar, dass die Leser ihr eigenes Urteil fällen könnten. Wenn nun jemand, gestützt auf meine kurze Darstellung einige Fragen vorher, meine Position nicht überzeugend findet, dann ist das sein gutes Recht. Er verwirft meine Sicht der Dinge in Kenntnis meiner Argumente. Wenn Frau Kuster einen Bhakdi beleidigt und ihm niedere Handlungen und Motive (das Erfinden von Argumenten zum Zweck des Erwirtschaftens von Gewinnen) unterstellt, dann weiss noch keiner der Leser, was denn Bhakdi wirklich gesagt hat.

Zur Person:

Prof. Dr. oec. Konstantin Beck, geboren 1962, habilitierte 2004 an der Universität Zürich in Volkswirtschaft und Statistik. Seit 2003 hat er Lehraufträge an diversen Hochschulen (Uni Zürich, Basel, Lugano, und Fachhochschule Bern und Winterthur). Seit 2016 wirkt Gesundheitsökonom Beck als Titularprofessor der Universität Luzern, verantwortlich für den Uni-Master in Gesundheit & Management. Während 27 Jahren war er Aktuar und Leiter Statistik der CSS Versicherung. Konstantin Beck verfasste zusammen mit Werner Widmer das Buch «Corona in der Schweiz» (zwei Auflagen 2020/2021; www.corona-in-der-Schweiz.ch).

Verweise:

www.corona-elefant.ch/author/konstantin/
www.youtube.com/@konstantinbeck8785

«FERNER KRITISIERTE ICH AUCH DIE ETHIKER, DIE ALLE UNGEIMPFTEN ALS ETHISCH VERANTWORTUNGSLOSES GESINDEL HINSTELLTEN.»

Aber woher nehmen Journalisten, die missliebige Wissenschaftler diskreditieren, ihre Sicherheit?

Sie stützen sich auf die sog. «Faktenchecker», denen sie grossen Glauben schenken. In meinem jüngsten Buch, das diesen Februar erschienen ist², untersuchte ich als Beispiel die Kritik von Dr. Philipp Häusser, Fakten-Checker des Bayrischen Rundfunks, an Bhakdi. Dr. Häusser verkauft sich, obwohl nicht Doktor der Physik, als Physiker. Im Netz findet sich seine Publikationen-Liste, auf der – kein Witz – «empty» (leer) steht. Intensives Suchen fördert drei kleinere Veröffentlichungen zu Tage, die alle nichts mit Virologie zu tun haben (man nennt das «den Lebenslauf auf-bär-bocken»). Kurz, Herr Häusser war 2020 bezüglich Corona ein Laie wie die meisten von uns auch. Demgegenüber stand Bhakdi mit über 300 Fachpublikationen, einer Ehren-Medaille für berufliche Verdienste und Jahrzehnten an medizinischer Erfahrung. Hand aufs Herz, von welchem der beiden würden Sie sich medizinisch beraten lassen wollen?

Häusser greift Bhakdi an, weil dieser «behauptete», für 99 % der Deutschen sei das Virus keine relevante Gefahr, und verweist dabei auf die «grosse Anzahl Toter», ohne diese auch nur irgendwie mit Quellen zu unterfüttern. Heute ist man sich hüben wie drüben einig, dass es in Deutschland 2020 keine Übersterblichkeit gegeben hat. Häussers Hauptargument lautet jedoch: Das Robert Koch Institut (RKI) sieht das ganz anders. Also, kein Abwägen von Argumenten, kein Hinterfragen von getroffenen Grundannahmen bei Bhakdi und beim RKI, nein, der simple Befund: Wer dem RKI widerspricht, der muss ganz einfach falsch liegen. Für diese Schussfolgerung benötige ich aber kein Physikstudium.

Wirklich erstaunlich. Nur kamen wir nicht dazu, über Geburtenrückgang und Kindersterblichkeit in der Schweiz zu sprechen.

Vielleicht nur halb so schlimm. In meinem jüngsten Buch («WHO cares?») berichte ich über alle Dinge in einer kurzweiligen Sprache, mit vielen Anekdoten. Grundsätzlich bin ich zum Schluss gekommen, dass der Geburtenrückgang ein historisches Ausmass erreicht, bis Ende 2023 gingen auf Grund fehlender Geburten rund 1 Million Lebensjahre verloren(!), und der Rückgang setzt neun Monate nach Impfbeginn ein. Das zweite bestreiten



meine Kritiker, weil die Impfung offiziell für junge Frauen erst spät zugelassen worden sei. Aber in den Medien wurde ab Januar 2021 gerade bei Schwangeren Angst geschürt und wer hätte ein freiwilliges, früheres Impfen wirklich verhindern können und wollen? Ich kann nicht zu 100 % ausschliessen, dass etwas anderes den Rückgang auslöste, aber ich finde es seltsam, wenn BAG-Direktorin Levy in einer Mail schreibt: Es bestehe kein öffentliches Interesse an dieser Frage und darum würden Impfdaten von Schwangeren auch nicht veröffentlicht. ●

¹ Beck/Kley/Rohner/Vernazza (Herausgeber): *Der Corona Elefant, Versus*, 2022. Zu beziehen unter: www.corona-elefant.ch/author/konstantin/

² Konstantin Beck: *WHO cares? – Die Schweizer Pandemiepolitik und der Einfluss der WHO – ein populärwissenschaftlicher Positionsbezug* (zu beziehen unter www.KonstantinBeck.ch)



Die Berner Solarinitiative

In der Frühjahrsession wird der Grosse Rat über die Berner Solarinitiative debattieren. In der vorbereitenden Kommission wurde das Traktandum sehr eingehend und intensiv behandelt.



Dominik Blatti, Grossrat, Oberwil i.S.

Was wollen die Initianten? Bei Neubauten sollen in Zukunft Dach- und Fassadenflächen möglichst vollständig für die Produktion von Solarenergie genutzt werden. Bei bestehenden Bauten sollen bis ins Jahr 2040 Dächer für die Solarproduktion umgerüstet werden. Der Regierungsrat wie auch die Bau- und Verkehrskommission (BaK) erarbeiteten in den letzten Monaten Gegenvorschläge. Beim Gegenvorschlag der BaK ist eine Solarpflicht für bewirtschaftete Parkplätze vorgesehen.

Grundsätzlich begrüsst die EDU Kanton Bern den Ausbau von erneuerbaren Energiequellen. Auch den Zubau von Solaranlagen unterstützen wir. Dennoch betonen wir explizit, dass die Freiwilligkeit für die Gebäudeeigentümer erhalten bleiben muss. Insbesondere bei Dachsanierungen muss die Bauherrschaft entscheiden können, ob entsprechende Investitionen überhaupt möglich sind.

Anreize statt Zwang

Die EDU hält an ihrer bisherigen Energiestrategie fest und plädiert für Anreize und das Schaffen von praxistauglichen Voraussetzungen im ganzen Energiebereich. Dazu gehören die Lockerung der enormen Bürokratie im ganzen Bewilligungs-

verfahren, Ausbau und Erweiterung der vorhandenen Netzinfrastruktur oder die zeitgemässe und faire Auslegung von raumplanerischen Voraussetzungen. Dies einige Punkte, die für das Vorantreiben und Umsetzen der Solaroffensive unabdingbar sind. Die EDU setzt sich für eine zielorientierte und praxisnahe Energiepolitik ein. Das schliesst auch den bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit allen Ressourcen mit ein, ebenso muss das Sparen ein Bestandteil unseres Energiehaushaltens sein. Aus Sicht der EDU soll der Kanton Bern im Solarenergiebereich nicht weiter gehen, als dies auf Bundesebene vorgegeben ist. Auf strengere Vorschriften ist zu verzichten.

In der BaK wurden die Initiative und die Gegenvorschläge beraten und hinterfragt. Auf die Vorschläge der bürgerlichen Kommissionsmehrheit wurde leider zu wenig eingegangen. Dem Grundsatz, mehr auf Freiwilligkeit zu setzen, wird nicht entsprochen. Die Annahme der Initiative hätte für Bürger und öffentliche Hand enorme finanzielle Folgen. Auch wäre die Umsetzungspflicht bei bewirtschafteten Parkplätzen für Gewerbe wie auch Tourismus nicht zumutbar. Die BaK schlägt dem Grossen Rat vor, sowohl die Initiative als auch die Gegenvorschläge abzulehnen. •



Gemeindewahlen 2024 – ein Ausblick

Dieses Jahr finden in über 120 bernischen Gemeinden Kommunalwahlen statt – es ist das grosse Gemeinde-Wahljahr.

Samuel Kullmann, Grossrat, Thun

Auf Gemeindeebene findet politische Basisarbeit statt. Über hundert EDU-Mitglieder engagieren sich in Gemeinderäten, Parlamenten und Kommissionen. Damit legen sie den Grundstein für weitere Erfolge bei den kommenden Grossratswahlen (2026) und Nationalratswahlen (2027).

Strategische Schwerpunkte

Die EDU hat in vielen ländlichen Gegenden einen hohen Wähleranteil. 2021 mussten wir jedoch die Ortspartei **Stadt Bern** auflösen. Mit Krista Baier, Ruhama Chernet und Josh Baumann konnte die EDU Stadt Bern wieder neu gegründet werden. Wir brauchen einen Wähleranteil von 1,25%, um nach 2012 den Wiedereinzug in den Stadtrat zu schaffen. Sehr wichtig ist zudem, dass wir in den bevölkerungsreichen Gemeinden **Worb, Zollikofen, Ostermundigen** und **Muri-Gümligen** (wieder) Fuss fassen können. In diesen Gemeinden reichen 2,4%, um einen Sitz im Grossen Gemeinderat (GGR) zu erreichen. 2020 gelang uns dies mit Lars Keller bereits in **Münchenbuchsee**.

Ambitionierte Ziele

In **Burgdorf** wurde Urs Wüthrich kürzlich zum Präsidenten der SVP-EDU-Fraktion gewählt. Die

EDU Burgdorf ist hochmotiviert, mit einer vollen Liste einen zweiten Sitz im Stadtrat zu erreichen. In **Spiez** muss Kantonalpräsident Benjamin Carisch wegen Amtszeitbegrenzung seinen Sitz im GGR abgeben. Gelingt ihm der Wechsel in den Gemeinderat, wäre dies einer der grössten Wahlerfolge der EDU auf kommunaler Ebene. In **Interlaken** strebt die EDU einen zweiten GGR-Sitz an. In der EDU-Hochburg **Sumiswald** gilt es, wegen Amtszeitbeschränkung einen geeigneten Ersatz für Barbara Maurer zu finden.

Comebacks

In **Belp, Brienz, Oberdiessbach** und **Langenthal** wäre es schön, wenn die EDU den Wiedereinzug in den Gemeinderat bzw. den Stadtrat schafft – das Potenzial wäre da. Die grösste Herausforderung ist meistens, geeignete Frauen und Männer zu finden, die bereit sind zu kandidieren. In **Biel, Huttwil, Reichenbach** und **Unterseen** sollte die EDU ihre Mandate gut verteidigen können. •



3 Fragen an... Simone Schnegg

Du hast im Oktober 2023 für die Nationalratswahlen auf der EDU-Liste kandidiert und dabei ein sehr gutes Resultat erzielt. Welche Erfahrungen hast du in diesem Wahlkampf machen können?

Zuerst möchte ich mich herzlich bei der EDU Kanton Bern für die wertvolle Unterstützung bedanken. Ich hatte zahlreiche freundliche und interessante Begegnungen. Dabei war es mir

sehr wichtig, die gleiche Simone zu bleiben: bodenständig, natürlich und meinen Mitmenschen mit der Liebe, die Gott uns schenkt, entgegenzukommen. Da ich noch nicht viel Erfahrung in der Politik hatte und die einzige EDU-Kandidatin im Berner Jura war, waren für mich Interviews und Fragestellungen an Anlässen eine grosse Herausforderung. Jedes Mal aber durfte ich erfahren, dass Gott an meiner Seite war.



Welche politischen Anliegen sind dir als Vertreterin des Berner Juras und als Landwirtin besonders wichtig?

Christliche Werte sind für mich auch in der Politik die beste Basis. Ich bin Bäuerin mit Herzblut. Es ist für unser Land sehr wichtig, zur Landwirtschaft zu stehen. Die Produktion von Nahrungsmitteln ist unsere Aufgabe, aber auch, zur Natur Sorge zu tragen. Das Schönste für uns ist diese Verbundenheit mit der Schöpfung. Als Mutter von vier erwachsenen Kindern kann ich aus Überzeugung sagen, dass die Familie nach Gottes Plan ein wunderbares Geschenk ist. Wenn Kinder mit der Liebe von Vater und Mutter aufwachsen dürfen, ist dies ein wichtiger Start ins Leben. Ganz besonders liegt mir am Herzen, unseren Berner Jura als französischsprachige Region des Kantons Bern zu ver-

teidigen und alles daranzusetzen, dass diese Gegend im Kanton Bern bleibt.

In der EDU bin ich, weil ...

... mir bewusst wurde, dass diese Partei genau meine persönlichen Werte vertritt. Als überzeugte Christin ist es mir wichtig, eine solche Partei zu unterstützen. •



«Für Gottes Wort und konstruktive Lösungen»

In einer von weltlichen Prinzipien geprägten Gesellschaft ist es für mich als Christ entscheidend, politisch aktiv zu werden und die Werte meines Glaubens einzubringen.



Josh Baumann,
Vorstandsmitglied EDU Stadt Bern

Meine Motivation basiert auf der tiefen Überzeugung, dass politische Entscheidungen die Vertretung von Moral bedeuten. Die Frage, wessen Moral in unserem Land durchgesetzt wird, ist von entscheidender Bedeutung. Werden Gottes Wort und Seine Werte in unseren Ämtern vertreten oder lassen wir uns von der Moral der Welt politisch regieren?

Inmitten dieser Überlegungen finde ich in der EDU eine politische Heimat, die Jesus Christus in den Mittelpunkt stellt und diese klare Ausrichtung auch nach aussen kommuniziert. Die EDU repräsentiert für mich einen Ort, an dem christliche Werte nicht nur in Worten geäussert, sondern auch mit Taten umgesetzt werden. Diese Ausrichtung auf moralische Prinzipien, die dem biblischen Erbe entspringen, spiegelt sich in verschiedenen politischen Bereichen wider, die mir wichtig sind:

- Die EDU fordert vehement einen stärkeren Schutz für ungeborenes Leben und setzt sich

für eine Politik ein, die Kinder und Jugendliche vor Drogenmissbrauch und Pornografie schützt. Besonders wichtig ist mir der Einsatz gegen das bestehende Prostitutions-System in der Schweiz. Hierbei unterstütze ich das Nordische Modell als eine menschenwürdige Lösung.

- Die EDU legt Wert auf Aufklärung statt übermässiger Verbote und Kontrollen, was meiner Überzeugung entspricht, dass Macht nicht zu einseitig in den Händen einer Partei konzentriert sein sollte.
- Die EDU lehnt die verwirrende Gender-Ideologie ab und setzt sich stattdessen für starke Familien und eine vertrauensfördernde und stabilisierende Bildung für Kinder ein.
- Die EDU setzt sich für eine nachhaltige Richtung ein, Gottes Schöpfung Sorge zu tragen, ohne in panische Verbote und Regulierungen zu verfallen.

Durch die Mitgliedschaft in der EDU setze ich mich für eine Politik ein, die versucht, Gottes Wort treu zu bleiben und gleichzeitig konstruktive Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit bietet. •



Agenda

Delegiertenversammlung EDU Kanton Bern

Montag, 15. April 2024

Zeit: 19.30 Uhr

Ort: Erlenu Park (Auditorium, 5. Stock),
Erlenuweg 17, 3110 Münsingen

Frühlingssession des Grossen Rates

4. bis 14. März 2024



Die Geschäfte und Traktanden
entnehmen Sie der Website:
www.gr.be.ch



Anlass «EDU bi dä Lüt»
vom 2. Februar 2024

Beten bewegt

Krista Baier, Präsidentin EDU Stadt Bern

Schlecht über andere zu reden – hebräisch: «Laschon Hara» –, ist im Judentum seit alters her eines der schlimmsten Vergehen. Auch im Christentum gilt es als verwerflich, schlecht über andere zu reden.

Anders als heute grenzte die antike biblische Gesellschaft einen Menschen aus, wenn er schlecht über andere geredet hatte. Sie schickte ihn sieben Tage in Quarantäne. Alle sollten sehen: Wer andere ausschliesst, indem er schlecht über sie redet, wird selbst ausgeschlossen. **«Die Zunge ist gut und schlecht zugleich. Wenn sie gut ist, dann ist sie sehr gut; wenn sie schlecht ist, dann ist sie sehr schlecht.»**

Die Vorstellung, dass Worte in der Lage sind, sowohl zu zerstören als auch aufzubauen, ist in der jüdischen Tradition fest verankert.

Jakobus 4:11

Redet nicht schlecht übereinander, liebe Brüder und Schwestern! Denn wer jemandem Schlechtes nachsagt oder ihn verurteilt, der verstösst gegen Gottes Gesetz. Anstatt es zu befolgen, spielt er sich als Richter auf. Dabei gibt es doch nur einen Gesetzgeber und einen Richter, und das ist Gott. Nur er kann verurteilen oder von Schuld freisprechen. Woher nimmst du dir also das Recht, deine Mitmenschen zu verurteilen?

Wir loben und preisen dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde von ganzem Herzen,
AMEN. •



EDU+UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union

Impressum

EDU KANTON BERN
Erlenuweg 17
3110 Münsingen

Telefon 031 991 40 40
info@be.edu-schweiz.ch
edu-be.ch

REDAKTION
Anian Liebrand

GESTALTUNG
mj-design.ch

DRUCK UND SPEDITION
Jordi AG, Belp

FOTOS
Seite 1: AdobeStock
Seite 2: AdobeStock
Seite 3: AdobeStock
Seite 4: AdobeStock, z.V.g.

Fastenzeit 2024: Der Weg in die Freiheit

40 Tage dauert die Fastenzeit, in diesem Jahr vom 14. Februar bis zum 31. März, die Sonntage nicht eingerechnet. Viele sehen in diesen 40 Tagen vor allem eine Zeit des Verzichts, beispielsweise auf Schokolade oder Alkohol. Doch das ist zu kurz gedacht.

Ursula Baumgartner, Stiftung Zukunft CH

Die 40 Tage stehen sinnbildlich für 40 Jahre. Die nämlich, die das Volk Israel im Alten Testament nach dem Auszug aus der Sklaverei in Ägypten in der Wüste verbracht hat. Dass das Volk Israel diese 40 Jahre für eine an sich recht überschaubare Strecke gebraucht hat, liegt übrigens nicht daran, dass es den Weg ins Gelobte Land nicht gefunden hat, weil die GPS-Signale zu schwach waren. Der kanadische Psychotherapeut Jordan Peterson betrachtet das Phänomen aus psychologischer Sicht. Das innerliche Freiwerden von der Erfahrung einer sehr unfreien Situation brauche viel Zeit, sagt er. In diesem Fall gehe es um die Erfahrung der Sklaverei unter dem ägyptischen Pharao.

Sehnsucht nach der Sklaverei?

Immer wieder sehnt sich das Volk Israel zurück nach Ägypten – und sei es nur, weil ihnen das Manna, das sie täglich vom Himmel erhalten, zu eintönig wird. Das eben befreite Volk in der Wüste träumt vom Leben in der Sklaverei, nur weil es dort Fleisch, Gurken und Knoblauch zu essen gab. Dies ist gleichzeitig tragisch und komisch. Doch psychologisch sei auch das nachvollziehbar, sagt Peterson. Das Unbekannte an der Freiheit kann Angst machen. Das Leben in der Sklaverei hat dem gegenüber einen unschlagbaren Vorteil: Es gibt dem Leben eine feste Ordnung, einen Rahmen, etwas, woran man sich orientieren kann. Insofern sei, so Peterson, in der Exodus-Geschichte die Frage offen, «ob die Tyrannei besser ist oder die Wüste». Es gebe sogar Erfahrungsberichte von ehemaligen Gefange-

nen, die sich aus diesem Grund ins Straflager zurücksehnen, so unglaublich das auch scheinen mag.

Die Sklaverei im eigenen Leben

Was hat all das mit der Fastenzeit zu tun? Im Leben eines jeden von uns gibt es selbstgewählte Unfreiheiten. Dies können beispielsweise schlechte Gewohnheiten sein: ungesunde Ernährung und Bettgezeiten, Bequemlichkeit, Unachtsamkeit gegenüber den Mitmenschen, verschwendete Zeit, zu viel Medienkonsum. Die Fastenzeit kann einen Anreiz darstellen, aus dieser Sklaverei der Gewohnheiten auszubrechen. Doch Achtung: Nach der Sklaverei muss zunächst die Wüste durchschritten werden. Man darf sich also nicht wundern, wenn man sich spätestens in Woche zwei nach dem gewohnten Handykonsum sehnt.

Daher sollte man sich in der Fastenzeit nicht lediglich einen Verzicht auferlegen. Besser wäre es, den entstehenden «Hohlraum» von vorneherein mit etwas Positivem zu füllen. Will man also, um beim Beispiel Handy zu bleiben, die Zeit am Bildschirm effizient reduzieren, kann man die gewonnene Zeit nutzen, um Freunde anzurufen oder zu treffen, ein fesselndes Buch zu lesen oder ein entspannendes Bad zu nehmen.

So gewinnt letztlich die «Wüste» klar gegenüber der Tyrannei – denn sie führt zur inneren Freiheit statt zurück in die Sklaverei. ●

Weitere Infos: www.zukunft-ch.ch



Die CO₂-Story einfach erklärt

CO₂ ist ein edles Spurengas, das den kleinen Anteil von ungefähr 0,04 % in der Luft ausmacht. Nach dem IPCC (Weltklimarat) ist das CO₂ für die Klimaerwärmung verantwortlich. Je mehr CO₂, desto schneller wird es warm. Kann man das glauben?

Hermann Baur, Winterthur

Deutsche Wissenschaftler haben das untersucht. Man machte folgendes Experiment: In einem Diagramm ist von links nach rechts eine langsam ansteigende Linie für die Entwicklung des CO₂-Gehalts von 1880 bis zum Jahr 2000 eingezeichnet. Nun wurden die Temperaturwerte eingetragen, die von Wetterstationen in dieser Zeit aufgezeichnet worden sind. Wenn es stimmt, dass die Erderwärmung durch das CO₂ bestimmt wird, müssten die CO₂- und die Temperatur-Kurve parallel verlaufen. Die Temperaturkurve zeigte jedoch überraschend in der Zeit um ca. 1960 eine Kaltzeit an. Wie ist es möglich, dass das CO₂ ansteigt und es trotzdem kälter wird? Die Korrelation zwischen CO₂ und Erwärmung konnte nicht bestätigt werden.

CO₂ und Temperaturentwicklung

Nun trug man im Diagramm auch noch die aufgezeichneten Werte der gemessenen Sonnenflecken ein. Und siehe, diese Kurve verlief in allen Zeiten parallel mit der Temperaturkurve. Das bedeutet eine klare Korrelation. Diese Korrelation von Sonnenflecken und Erwärmung ist der zusätzliche Gegenbeweis zur These vom IPCC. Während CO₂ keinen messbaren Einfluss auf die Temperaturentwicklung zeigte, folgte diese klar den Sonnenflecken. Dieses erste Experiment zeigt klar: **CO₂ ist eigentlich klimaneutral.**

Wer sich tiefer informieren möchte, kann das gerne tun z.B. mit folgenden YouTube-Beiträgen:

- Dr. Sebastian Lüning: <https://www.youtube.com/watch?v=l9NRsB6Tmlg>
- Prof. Friedrich-Karl Ewert: <https://www.youtube.com/watch?v=-3g-tW6PpuM>
- Markus Fiedler: <https://www.youtube.com/watch?v=mCN0LiAnfPk>

Sonneneinfluss ausgeblendet

Weshalb will der IPCC den Zusammenhang von CO₂ und Erwärmung vortäuschen? Hier die Erklärung: Die IPCC-Klimamodelle (Treibhauseffekt und Erdwärmebudget) gehen davon aus, dass es keine «natürliche» Erwärmung gibt. Es sei nur das anthropogene (menschengemachte) CO₂, das mit dem Treibhauseffekt die Erwärmung bewirkt. Im Begriff «natürlich» ist jedoch auch der Einfluss der Sonne versteckt. Die Sonne ist ca. 12'000-mal grösser als die Erde. Wir können Sonneneruptionen und Sonnenflecken beobachten, und wir wissen, dass es Sonnenzyklen gibt, die die Nähe der

Sonne zur Erdumlaufbahn verändern. All diese Einflüsse der Sonne wurden zu 100 % weggelassen, damit das CO₂ zu 100 % schuldig gesprochen werden konnte.

Angstmache

Die These, dass das menschengemachte CO₂ allein die Erderwärmung bewirkt, hat der IPCC mit einer raffinierten und auch erfolgreichen Propaganda verbreitet und der Politik verkauft. Es wurde viel Angst gemacht: *«Wenn wir Menschen nichts unternehmen, wird es unerträglich heiss werden auf unserem Planeten! Und es wird verheerende Folgen haben: Meeresspiegel steigen, Gletscher verschwinden, Eisbären sterben aus usw. Aber wenn man das CO₂ reduziert, kann man das Klima vor einer zu starken Erwärmung retten.»* So ungefähr lautete die Devise. Weil das CO₂ klimaneutral ist, wie wir bewiesen haben, ist diese These vom IPCC einfach falsch und unhaltbar. Aber: Sie hat ein grosses Potential, Angst zu machen, Geld zu verdienen und die Macht in den Staaten neu zu verteilen.

Auch in den Medien wurde die Theorie vom «hochgiftigen CO₂» stark verbreitet: Einerseits angetrieben von der Angst, dass die starke Erwärmung den Untergang der Menschheit bedeuten könnte. Andererseits von der Euphorie, dass wir Menschen das Klima mit einer guten CO₂-Politik retten könnten. Zusammen mit den Medien wurde eine religionsähnliche Bewegung aufgebaut.

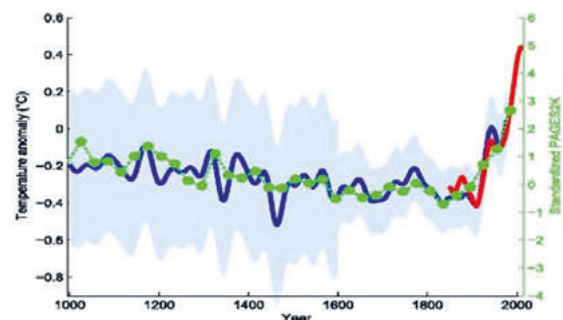
IPCC-Diagramm Hockeystick:

Blau: der gemessene Temperaturverlauf.

Grün die Durchschnittstemperatur,

rot: ab 1850 mit der erwarteten starken Erwärmung rot überdeckt blau bei der Kaltzeit um ca. 1960.

Ab 1850 eigentlich normaler Anstieg nach einer Kaltzeit. CO₂-Kurve fehlt leider.



Der IPCC veröffentlichte ein Diagramm, das mit geschickt gewählten Massstäben weder die Mittelalterliche Wärmezeit von 900 bis 1200 n. Chr. noch das Korrelationsproblem von CO₂ mit der Erderwärmung um 1930 erkennen liess. Als sich skeptische Wissenschaftler meldeten, wurden diese als «Verschwörungstheoretiker» diskriminiert und nicht mehr angehört. Mit der Keule der «Verschwörungstheorie» wurde die Zensur, durch eine scheinbar wissenschaftliche Hintertür, scharf eingeführt. Es wurde nur noch einseitig berichtet. Alle Zweifel und jegliche Kritik wurden einfach weggeputzt oder weggelassen. Die Politik ging mit und unterstützte diese Zensur des IPCC. Man unterschrieb das Pariser Abkommen mit «Klimazielen» oder CO₂-Zielen. Die Medien machten das Spiel begeistert mit.

Ideologische IPCC-Klimatheorien

In der Folge wurden andersdenkende Wissenschaftler gemobbt und benachteiligt. Der IPCC behauptete, dass sowieso über 90 % der Wissenschaftler an die «offiziellen» Theorien zur Erderwärmung glauben, was eine Lüge war. Der IPCC gründete eigene Universitäten, wo man sich zum neuen Beruf des «Klimawissenschaftlers» ausbilden lassen konnte. Das CO₂-Spurengas wurde in «Treibhausgas» umbenannt. Die neuen, einseitig auf IPCC-Klimamodelle ausgebildeten Fachleute erhielten von Universitäten Anstellungen. Dort unterstützten sie die ideologische und politische Verbreitung

der IPCC-Klimatheorien. So kam auch Professor Reto Knutti an die ETH Zürich. Auch er vertritt z. B. die Meinung, dass man heute mit viel Aufwand CO₂ einbunkern soll, um den CO₂-Wert in der Luft zu senken.

Der heutige Bericht beweist auch, dass das CO₂-Sparen klimatisch nichts bewirken wird. Die Schweiz gibt Milliarden aus für eine unsinnige «Klimaretung» mit CO₂-Sparen und der davon abgeleiteten Umstellung auf erneuerbare Energien. Und schliesslich verschandeln wir mit vielen (Steuer-)Geldern auch noch unsere Landschaften mit untauglichen Propellerturbinen. Unsere ideologisch motivierten linken und grünen Politiker führen, wenn es so weitergeht, unser Land in den Abgrund. Es muss ein Aufwachen im Volk geschehen, bevor unsere Finanzen ausgeblutet sind. Aber wir können das verhindern, indem wir strikt nur noch bürgerlich wählen: EDU (und SVP). Das ist der Vorteil der direkten Demokratie der Schweiz.

Wir haben jetzt einen ersten Beweis für die Klimaunwirksamkeit des CO₂ angeschaut. Wie könnte man mit der gegebenen Klimaerwärmung sinnvoller umgehen? ●

Verweis
www.co2-klar.ch



S-Deposito⁺

Mehrwert für Ihr Vermögen.

Die Inflationszahlen in der Türkei betragen nun schon seit Jahren hohe zweistellige Werte, aktuell sind es gut 61%. Interessant zu beobachten ist die starke Steigerung der Importzahlen für Silber. Als kluger Bruder von Gold setzen die Menschen zunehmend auf Silber, um das Ersparte wertmässig abzusichern. Gleichzeitig rückt auch die Zahlungs- bzw. Tauschfunktion wieder in den Vordergrund.

In Silber, können Sie preiswert über unser S-Deposito investieren. Es vereint die Eigenschaften von physischem Silber mit der Flexibilität eines Online-Portals. Tägliche Ein- und Auszahlungen sind dadurch möglich. Zudem können Sie mit anderen S-Deposito Besitzern Tauschgeschäfte abwickeln und bei 60+ Firmen damit bezahlen.

100 % physisches Silber

Mehrwertsteuerfrei investieren

Versicherte Verwahrung in der Schweiz

Hohe Liquidität

silber-deposito.ch

062 892 48 48

contact@bb-wertmetall.ch

Dreiundneunzig



Ruedi Ritschard, Kolumnist

Ich durfte viele Jahre mit ihm zusammen arbeiten bei der guten alten Post. Er war ein toller Chef. Wir «Untertanen» schätzten ihn. Mein Vorgesetzter und ich verstanden uns auch sportlich ausgezeichnet. Tischtennis spielen war unsere Leidenschaft.

... Ein Vormittag im Postamt vor einigen Jahrzehnten. Ich habe Geldschalterdienst. Ich freue mich auf die 15-minütige Pause. Aber nicht etwa auf den Becher Kaffee. Nein. Ein Spurt hinauf in den Estrich des grossen Postgebäudes, wo der Pingpong Tisch steht. Dort wartet schon mein Gegenspieler auf mich. Und los geht's! Wir hauen uns die Bälle um die Ohren, der Schweiss fliesst. Heute kassiere ich eine knappe Niederlage. Mein Partner grinst überlegen und genießt seinen Erfolg. Dazu mahnt er mich gespielt vorwurfsvoll in seinem Züridütsch: «Söttsch dänn öppe langsam wider a Schalter, süsch händ's dänn nöd Fröid. Di andere wettet dänn au Pause mache. Was mäinsch?» Das Zeitgefühl lässt mich auch heute arg im Stich. Aus fünfzehn Minuten ist eine halbe Stunde geworden ... Schweissgebadet renne ich an meinen Arbeitsplatz zurück, stemple und nummeriere die (damals noch grünen) Einzahlungsscheine und malträtiere die alte Addiermaschine dermassen, dass sie gleich den Geist aufgibt. Wo steckt der Hausmeister? Die Kunden werden unruhig, mein Puls ist höher als beim Pingpöngle. Mit dem «Schnuderhudel» trockne ich die schweisstriefende Stirne. Endlich geht's weiter. Ich bediene eine nette Dame, die geduldig und voll Verständnis gewartet hat. Sie starrt auf meinen hochroten Kopf und erkundigt sich besorgt nach meinem Wohlbefinden: «Herr Ritschard, geit's öich öppe nid guet, tüet doch der Schalter zue u göht ga abhocke. Trinket e Schluck Wasser u machet e Pouse!» – Pause? Wenn die wüsste!

Wenn ich im Chefbüro eine Arbeit erledigen musste, kam der Boss regelmässig auf meinen Glauben zu sprechen. Er löcherte mich mit schwierigen Fragen über das Christentum, Gott und Jesus Christus. Er hatte seine helle Freude, wenn er mich, den «Stünder», festnageln konnte. Seine Sticheleien waren für

ihn ein munteres Spiel, aber nie bössartig oder verletzend. Sein Problem: An etwas glauben, was man nicht sieht – für ihn undenkbar. Beweise müssen her, ohne die geht es nicht. Ein Schöpfergott? Wohl kaum. Beweise mir seine Existenz, dann glaube ich. Jesus Christus? Der auch noch? Muss das sein? Brauche ich nicht. Weihnachten, Karfreitag, Ostern? Alles Märchen und dummes Geschwätz.

Wir sind in der Gegenwart. «Schön, häsch wider Zyt für mich!», begrüsst mich mein Freund. Er lebt schon lange im Altersheim. Er, der einstige Tischtennis-Crack und Alpinist, kann sich ohne Hilfe kaum noch bewegen. Er ist jetzt dreiundneunzig Jahre alt. «Was mäinsch Ruedi, wämmer no chly rede vo öisne Pöschterzyte? Schön isch es gsy!» Er erzählt davon, wie er mich immer wegen meines Glaubens gefoppt hatte. Und dann: «Wäisch, ich han käi Luscht meh am Läbe, ich han abgeschlosse, ich mag nümi läbe. Für was au? Es isch verby. Aber Du häsch Dyn Glaube, dä han ich äbe nööd. Gäll, Du glaubsch, was i der Bible staht?» Ich erzähle ihm von Gottes Grösse und seiner Güte, lese ihm vor und mache ihm Mut, sein Leben Jesus Christus in einem schlichten Gebet anzuvertrauen. «Mäinsch, dä Jesus verstaht mich? Chan ich rede mit ihm?» Mein Freund hat sich verändert, er ist nicht mehr abweisend. Ich hoffe, dass sein Herz noch Ruhe findet und er versteht, was wir in Johannes 3,16 lesen.

«Chunnsch mi dänn gly wider cho bsueche?» Wir verabschieden uns. Er lächelt. Ein bewegender Moment und ja, ich komme wieder, mein Freund. ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

klipp & klar

Anian Liebrand

EDU in Aktion

EDU CH: Die EDU Schweiz verfügt über neue Info-Kanäle auf WhatsApp und Telegram. Damit können wir unsere Mitglieder und Sympathisanten noch schneller über laufende Aktionen informieren. Jetzt kostenlos abonnieren und nichts mehr verpassen!



WhatsApp-Kanal abonnieren:

unter «Kanäle» nach «EDU Schweiz» suchen – oder über diesen QR-Code:



Telegram-Kanal beitreten:

auf Telegram suchen nach «EDU Schweiz» – oder über diesen QR-Code:



EDU CH: Die EDU Schweiz hat zusammen mit der Vereinigung Aletheia eine Flugblatt-Aktion zu den «Folgen des WHO-Pandemievertrags» lanciert. Die Kampagne auf www.flyer-ueberall.ch entwickelte sich zu einem vollen Erfolg – bis dato konnten mit gesponserten Flyerversänden über 700'000 Schweizer Haushaltungen erreicht werden (Stand: Mitte Februar 2024). Der Inhalt des Flyers stiess aber auch auf Kritik einzelner Medien, die leider von der EVP Schweiz weiterverbreitet wurden. Die Vorwürfe enthielten Schlagworte wie «Desinformation» oder «Übertreibungen». Um diese Vorwürfe zu entkräften und die Stichhaltigkeit unserer Argumente mit seriösen Quellenangaben zu untermauern, haben wir eine umfassende Stellungnahme auf unserer Website aufgeschaltet. Bitte prüfen Sie selber! www.edu-schweiz.ch/aktuelles/neuigkeiten/flyer-aktion-folgen-des-who-pandemievertrags/



1. Corona-Symposium in Bern

Am Wochenende des 6. und 7. Aprils 2024 findet in der EVENTfabrik Bern das 1. Schweizer Symposium zum gesundheitspolitischen Rückblick und Ausblick («Corona – Fakes und Fakten») statt. Organisator ist Dr. med. Daniel F. Beutler, Arzt und alt Grossrat EDU aus Thun. Angekündigt sind zahlreiche Schwergewichte als Referenten und Podiumsteilnehmer, so z.B. alt Bundesrat Ueli Maurer, Prof. Dr. Stefan Hockertz, Prof. Dr. Konstantin Beck oder Rechtsanwalt Philipp Kruse. Das Symposium ist gegliedert in die Themenbereiche Medizin und Wissenschaft, Rechtsprechung, Politik, Gesellschaft, Medien sowie Corona und Kirche. Weitere Infos: www.symposium-2024.ch

Basel: Boykottaufruf gegen Händler mit Israel-Produkten

René Sigg ist ein Unternehmer aus dem Baselbiet, dessen Herz für Israel schlägt. Als gläubiger Christ ist für ihn Gottes Vorsehung für das jüdische Volk eine unverhandelbare Tatsache. Mit seiner Firma Isratrade handelt er mit Waren aus dem gelobten Land – Wein, Olivenöl, Datteln und anderes mehr – und betreibt seinen Foodtruck «Abraham's Food & Drinks». Als Siggs Foodtruck auf dem Marktplatz in Basel steht, tauchen antiisraelische Agitatoren auf und bedrängen Sigg und seine Mitarbeiterin. Die «Aktivisten» verteilen Flyer, belästigen Passanten und versuchen, diese vom Kauf von Siggs Produkten abzubringen. Auch in den sozialen Medien wird René Sigg diffamiert – antiisraelische Gruppen rufen gar zum Boykott seines Unternehmens auf, weil dieses Produkte verkauft, die aus dem gelobten Land stammen. Solche Kampagnen à la «Kauft nicht beim Christen, der beim Juden kauft» dürfen in der Schweiz nicht toleriert werden. Unsere Solidarität gilt Unternehmern wie René Sigg, die sich auch durch schärfste Anfeindungen nicht einschüchtern lassen. Quelle: www.audiatour-online.ch, 6.2.2024.

Weitere Infos: www.isratrade.ch



Elezioni comunali del 14 aprile 2024

Ci sarà UDF Ticino?

Certo che ci sarà! In che forma? Adesso vi spiego. Penso che sia chiaro a tutti che il nostro partito non ha i numeri per poter presentare una lista propria in nessun comune.

Quello che è possibile fare, invece, è allearci con altri gruppi/partiti e presentarci insieme, oppure candidare dei membri di UDF Ticino su liste di altri partiti.

Ed è quello che abbiamo fatto in 6 comuni, fra i quali le città di Bellinzona e Mendrisio.

Chi sono i nostri candidati?

A **Bellinzona** avremo, per il Consiglio comunale, **Barbara Bernasconi** sulla lista Lega-UDC.

A **Caslano**, **Paola Eicher**, Consigliera comunale uscente, si presenta sia per il Municipio, sia per il Consiglio comunale, sulla lista «Gruppo Lega UDC UDF Caslano». Con lei correranno, per il consiglio comunale, anche **Mario Bosnjak** e **Walter Eicher**.

A **Lugano** avremo **Sandrine Genoud** e **Fausto Spacio** sulla lista UDC-UDF per il Consiglio comunale.

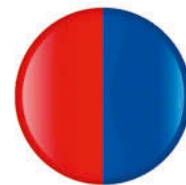
A **Mendrisio**, sempre sulla lista UDC-UDF, si candidano al Municipio ed al Consiglio comunale **Gabriella Pogliani** e **Roberto Pellegrini**, Consigliere comunale uscente.

A **Massagno Fabio Zucal**, si candida per Municipio e Consiglio comunale sulla lista **LdT, MGL, UDC, UDF, Indipendenti**.

Infine, il sottoscritto **Edo Pellegrini**, già deputato in Gran Consiglio, è candidato al Consiglio comunale di **Vacallo**, consesso di cui è presidente in questo momento.

A questo punto non mi resta che ringraziare di cuore tutti i candidati per essersi messi a disposizione ed augurare loro un eccellente risultato elettorale e chiedere a tutti voi lettori di EDU-Standpunkt di votare e far votare i nostri candidati, se abitate in una delle località citate. Grazie!

Un cordiale saluto dal Ticino.
Edo Pellegrini, presidente UDF Ticino



Umfrage: Warum engagieren Sie sich für die EDU?

«Beeindruckt, wie alles beim Namen genannt wird»



Ich wusste schon als kleines Kind, dass ich einmal Krankenschwester werden will. Nach der Haushaltlehre und einem Fremdsprachenaufenthalt in Lausanne absolvierte ich die Ausbildung zur AKP, später eine Zusatzausbildung zur

Operationspflegefachfrau. Heute bin

ich «pensioniert» und engagiere mich da und dort: Enkelhüten, Hüeti-Hauptverantwortung in der FEG Gossau, stundenweise Lehraufträge an der Ostschweizerischen Fachhochschule (OST) in St. Gallen, Food Care (Lebensmittelabgabe an Minderbemittelte) in Gossau SG, Spielplatzeinsatz Gossau SG und vieles mehr.

Seit ich mehr Zeit zum Lesen habe, bin ich erschrocken, was in der Welt alles geschieht. Gerade aber auch, wie die christlichen Werte in der Schweiz bewusst ausraidiert werden (Kreuze abhängen, Gender-Ideologie, LGBTQ-Regeln, Verlust der Meinungsfreiheit, Frühsexualisierung etc.). Jedes starke Unternehmen überprüft getroffene Massnahmen – bei Corona geschah dies aber nicht! Die Nebenwirkungen der Gen-Spritzen werden

negiert und ausgeklammert, die Medien berichten nicht mehr objektiv und beleuchten nicht alle Seiten, die Pharmaindustrie muss nicht haften, dazu kommen die Probleme der Masseneinwanderung entgegen dem Volkswillen, das Chaos in unseren Schulen anrichtet und das Sozialsystem aushöhlt.

Den «Standpunkt» lasen wir schon länger und waren beeindruckt, wie alles beim Namen genannt und am Massstab der Bibel eingeschätzt wurde. Die Probleme sind so massiv, dass wir uns im November 2021 entschlossen haben, der EDU beizutreten, die sich der Wahrheit verpflichtet! Es ist höchste Zeit, unsere Mitmenschen auf die einzig wirkliche Lösung hinzuweisen – indem sie den eigenen inneren Frieden mit Gott finden.

Ruth Küstner (65), seit 40 Jahren glücklich verheiratet, vier erwachsene Töchter und fünf Enkel; Operationspflegefachfrau HF, heute pensioniert. Kantonsratskandidatin EDU Kanton St. Gallen 2024; Hobbies: Einzelzeiten (nun als «Schogggi-Job» ohne durchwachte Nächte etc.), Lesen, kreativ sein, Reisen; wohnhaft in Flawil SG.

Beten. Hören. Ausführen.



Martina Bolliger, Mitglied der Geschäftsleitung EDU Schweiz

Es ist eine Zeit der Zurüstung, Gott möchte jeden Menschen vorbereiten auf die Zukunft, die uns erwartet, denn er weiss, was kommt. Das Wort sagt: Er hat eine gute Zukunft

und Hoffnung für uns bereit, für die, die ihn suchen (Jer,29:11). Es ist eine Bedingung dabei – ohne ihn zu suchen, kann er uns nicht vorbereiten.

BETEN heisst: Das Wort beten, ihn um Führung bitten, so dass er uns leitet. Anschliessend mit der Hilfe des Heiligen Geistes lernen, auf seine Stimme zu hören, danach ist zu HANDELN.

HÖREN. Beten ist das eine, aber dann auf ihn zu hören, sich Zeit zu nehmen, sich hinzusetzen, still zu werden vor Gott – das ist für viele eine Herausforderung. Es ist aber zwingend notwendig, dass wir wieder lernen zu hören, denn sonst laufen wir Gefahr, Dinge zu tun, die er gar nicht möchte, dass wir diese tun. Wir sind so trainiert, christlich gute Werke zu tun. Aber wenn uns jemand damit konfrontieren würde, ob wir mit Sicherheit das tun, was Gott von uns möchte? Was wäre deine Antwort?

AUSFÜHREN, was Gott dich beauftragt, braucht Vertrauen auf Gott. Nach Gottes Willen zu handeln, führt immer zu Freude und Segen. Unser Verstand steht uns oftmals im Weg, er hält uns ab, weil er ganz einfach NICHT GOTT IST. Deshalb muss er sich unterordnen. Dasselbe gilt für unsere Gefühle.

Es ist an der Zeit, Gott zu suchen, mehr denn je. Damit der Leib Christi in den vollkommenen Plan Gottes kommt. Denn Gott möchte die Schweiz mächtig gebrauchen, für ganz Europa. Dies beginnt mit dir und mir. Warte nicht auf andere, sondern sei du die treibende Kraft. BETE. HÖRE. HANDLE. Dazu bist du geboren worden, diese Zeit ist deine Zeit.

Ich bete, dass diese Zeilen deinen Geist anfachen, ein Feuer in dir entfachen, eine Freude dich überkommt und dass du einen Hunger nach Gott bekommst. ER möchte dich gebrauchen, um deine Generation zu erreichen. Sei reich gesegnet! ●

Der Weisheit auf der Spur

Dr. Markus Spieker, ARD-Korrespondent, beweist Humor, indem er sein neues Buch über Weisheit seiner Ehefrau Tabitha Bühne widmet, «die meistens Recht hat.» Als Ausgangspunkt seiner Reise durch die Geschichte der Weisheit wählt er das biblische Motto «Die Ehrfurcht vor Gott ist der Anfang der Weisheit» (Sprüche 9,10).



Markus Spieker. Jäger des verlorenen Verstandes: Eine Weisheitsschule. Fontis, 2023. ISBN 978-3-03848-269-7, 647 Seiten.

Jede Seite spiegelt seine tiefe Liebe zu Jesus Christus wider. Es gelingt dem Autor, auch komplizierte Philosophen wie Johann Georg Hamann verständlich wiederzugeben (vgl. S. 238-239).

Dennoch beklage ich drei Wermutstropfen: 1. Spieker verwendet keine Quellenangaben, was es erschwert, selbst nachzuforschen. 2. Leider steht er nicht klar zur Irrtumslosigkeit der Bibel, sondern hat eine Prägung durch die liberale Theologie sowie eine Tendenz zu einem egalitären Spiritualismus, indem er Jesus höher stellt als die Bibel. Aber wir kennen Jesus nur durch die Bibel und wir alle können die Bibel verstehen! 3. Gegenüber den grössten Glaubensvätern zeigt er zu wenig Wertschätzung: Geradezu despektierlich spricht er über meine drei Lieblingstheologen Augustin, Luther und Calvin: «Je oller, je moller [= je älter sie wurden, desto mehr sahen sie das Leben in Moll statt Dur]. Sie hätten vielleicht anders geschrieben, wenn es damals Ibuprofen und UN-Friedenstruppen gegeben hätte» (S. 100).

Die grösste Stärke des Buches sehe ich darin, dass ich dadurch auch eher unbekannte Dichterinnen und Philosophen kennengelernt habe. «Der christliche Glaube hat ein einzigartiges Potenzial, Spaltungen zu überwinden, Freundschaften zu stiften, Frieden zu schaffen. [...] Die Welt braucht eine weise Kirche» (S. 552).

Pfr. Michael Freiburghaus

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Schweizer Bienenkästen, neu, 8 Stück komplett, können besichtigt werden. Preis nach Absprache.
K: friedy.wiedmer@gmail.com, 033 442 15 27

Medjool-Datteln aus Israel, 5 kg CHF 80.–, plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bونسack, Kallnach. K: 079 607 12 07

VERMIETEN

4-Zi.-Ferienhaus in Pezzolo, Italien, ruhig gelegen, 8-10 Betten, Dusche/WC, Gasher, Holzheizung. Preis: Nebensaison CHF 400.–/W., Juni-August CHF 500.–/W.
K: 079 226 29 00, roberto.mauerhofer@bluewin.ch; https://ferienverein-pezzolo.club-desk.com

In Uebeschi, Thuner Westamt, per sofort oder n. V.: sonnige 2-Zi.-Wohnung im 1. Stock, 2 Balkone, Nähe ÖV, teilweise oder vollmöbliert. Nichtraucher, keine Haustiere.
K: 077 489 50 69

Schönes, geräumiges Ferienhaus in Kandersteg. Küche/Wohnbereich, 4 Schlafzimmer mit 7 Betten. Ruhige Lage, wenige Fussminuten bis Dorffzentrum. Kein Durchgangsverkehr, sehr kinderfreundlich, schöner Garten, genügend Parkplätze. Wochenpreis (Sa-Sa): CHF 1150.–inkl. Endreinigung, exkl. Kurtaxe. Infos und Bilder: Familie Rüfenacht, K: 079 415 38 33

2-Zi.-Ferienwohnung am Thunersee. Ideal bis 2 Personen. Wandern, Baden, Velotouren, ÖV 5 Min., PP, gedeckter Sitzplatz, W-LAN, TV.
K: 078 666 36 51

Ferien im Prättigau: 2 ½-Zi.-Dachwohnung für 2-4 Pers., NR, ruhige Lage, schönes Wandergebiet, gedeckter Sitzplatz, separater Hauszugang, PP. K: A. u. D. Zingg, fiora7231@hotmail.com, 081 332 33 61

SUCHEN

Christin sucht ruhige, sonnige 2.5-3.5 Zi.-Wohnung, mind. 60m², mit Lift, Balkon, Aussicht, gutem ÖV-Anschluss. Kt. Zürich, Grossraum Basel oder Thun. MZ inkl. NK zw. CHF 1800-2400, per 1.4.2024 oder n. V. K: 079 713 76 07, morningstar3@bluewin.ch

Ehepaar sucht 2 ½-3-Zi.-Wohnung im Kt. BE, ab April, Mai oder später. Muss nicht modern sein. Älteres Haus, evtl. mit Umschwung, mit Platz für Camper und PW. MZ bis 1350.– inkl. NK. K: 079 829 75 16

PARTNERSUCHE

Junger, aufgestellter, wiedergeborener Christ, 33-j., aus dem Kt. LU, 1,73 m, schlank, sportlich und sportinteressiert, Schreinermeister, NR, aktives Mitglied einer Freikirche. Der Glaube an Jesus Christus als mein Erretter ist mir sehr wichtig. Wenn du dich angesprochen fühlst, freue ich mich auf eine Nachricht mit Foto.
K: stefanfahzni@hotmail.com

VERSCHIEDENES

Patientenverfügung, Vorsorgeauftragsmuster, Verfügung für Erdbestattung und Verfügung «Nein zur Organspende» finden Sie unter www.ve-p.ch, oder gratis bestellen: Sekretariat VE + P, Postfach 16, 8514 Bissegg

Die EDU lädt ein

Würenlos: jeden ersten Montag im Monat, 19.30–20.30 Uhr: Gebet bei M. Suter, Lättenstrasse 8.
K: 079 825 44 05

Heiden: jeden ersten Dienstag im Monat, 14.30 Uhr, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet.
K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9–10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Biel: jeden ersten Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet.
K: 032 365 42 53

Dietikon: jeweils am ersten Samstag im Monat 9–11 Uhr: **Gebetsfrühstück** im «Mis Kaffi», Bremgartnerstrasse 3. K: Nikolaus Johannes Stadler, 044 500 41 91

Dietikon: jeden 2. Donnerstag, 19.30 Uhr, Christliches Zentrum Silbern, Riedstrasse 3: **Gebet für Israel und die Nationen**.
K: <https://israel-gebetsreffen.ch>

2.3. Ebnat Kappel: 9.30 Uhr, Rest. Rössli Hüsliberg: **MV der EDU Kanton St. Gallen**. Um 11 Uhr spricht EDU-Nationalrat Erich Vontobel über seine ersten Erfahrungen.
Infos: 079 621 35 83

11./25.3. Bülach: 20–21 Uhr, Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: Fürbitte-Gebet. Organisator: EDU Zürcher Unterland.
K: 044 856 01 93

17.3. Herisau: 17 Uhr, Pflingstgemeinde, Rosenaustrasse 1: EDU-Gebet. K: 071 351 67 39

22.3. Uznach: Seminarcenter Treffpunkt, Etzelstrasse 5:

EDU Kreispartei SEE GASTER lädt ein zum **Vortrag von Mounir Hikmat von Zukunft Ch**: «Was jeder über den Islam wissen sollte»

Christliche Anlässe

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

11.–15.3. Weiterbildung: «Schöpfung & Evolution», mit Dr. Martin Ernst

18.–22.3. Weiterbildung: «Evangelistischer Kinderdienst», mit Daniel von Reitzenstein

28.3.–1.4. Ostertage, mit Markus Pfeil, Kinder- und Teenagerprogramm. K: www.gaestehaus.ch, 033 841 80 00

Gospel Joy Singers

15.–17.3. Evang. Kirche Kreuzlingen, Bärenstrasse: **Gospel-Workshop**.
17.3. 10 Uhr: **Gottesdienst der Kreuzlinger Kirchen mit Freddy Washington und dem Projektchor**. Anmeldung Gospel-Workshop (CHF 50.– Erw., CHF 30.– Schüler) an Walter Hasen, 079 696 42 52, w.hasen@sunrise.ch

Vereinigung Pro Israel

16.–23.3. Hotel Paladina, Pura: **Ferienwoche für Israel-Freunde**, mit Rainer Schmidt, Jerusalem. Anmeldung: Vereinigung Pro Israel, Postfach 717, 3607 Thun
K: 033 335 41 84

Jugendevent DOXA

4.5. 9–22 Uhr, Schönenwerd: **Christlicher Jugendevent DOXA**. Alle Jugendlichen ab 16 Jahren sind herzlichst eingeladen.
K: www.doxa-jugendevent.ch

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

ICEJ Schweiz

2.–8.6. Ferienwoche mit Fokus Israel, im Hotel Sunnehüsi, Krattigen, mit Hansjörg Bischof. Anmeldung: info@sunnehuesi.ch, 033 650 78 78

Konferenz Culture Shift

7.–8.6. Glaube, Gender, Sexualität. Eine inspirierende Konferenz für Teenie- und Jugendleiter, Leiter und Interessierte.
K: <https://www.istl.net/cultureshift/>

«Trampolin und mehr»-Seminarwoche

26.–30.8. Hotel Paladina, Pura: **Gesundheitsorientiertes Trampolintaining kennenlernen** – wohltuende Entspannung erleben – köstliches Essen geniessen – wertvolle Impulse für das Leben mitnehmen!
K: www.swingwalking.com, 071 223 20 23

Kontaktperson

Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

«EDU-Standpunkt»
Die Ausgabe 04/2024 wird am 25. März 2024 versendet.

Redaktionsschluss:
8. März 2024
Druck: 20. März 2024

Talon

ABONNEMENT PROBENUMMERN

Ich abonniere den «Standpunkt» für CHF 30.– (11 Nummern).

GESCHENKABO* für

Vorname und Name

Strasse und Nr.

PLZ und Wohnort

E-Mail

Datum

*RECHNUNG an:

Einsenden an: EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun

Impressum

Herausgeber / Redaktion

EDU-Standpunkt
Postfach 43
3602 Thun

Administration und Adressmutationen

033 222 36 37 | mutationen@edu-schweiz.ch

Inserate und Beilagen

(ohne Marktplatz)
031 818 01 46 | inserate@edu-schweiz.ch

Marktplatz (Seite 18)

033 222 37 06 | marktplatz@edu-schweiz.ch

Redaktion

redaktion@edu-schweiz.ch

Thomas Lamprecht (Präsident der Redaktion),
Anian Liebrand (Redaktionsleitung),
Nationalrat Andreas Gafner, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Autorinnen und Autoren: Beat Reuteler,
Ruedi Ritschard, Eveline Rytz, Markus Wäfeler

**Die Schreibenden geben ihre persönliche
Ansicht wieder.**

Layout

Harold Salzmann

Druck und Spedition

Jordi AG, Belp

Fotos

Titelseite, 2: Shutterstock
3: Karikatur Willu
5: Pixabay
6: shutterstock
7, 11, 14: Adobe Stock
19: zvg
Kopfbilder, 5, 8-10, 15: zvg

43. Jahrgang; erscheint monatlich
11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
Auflage: 27 000 Exemplare

Postcheck 30-23430-4

IBAN CH35 0900 0000 3002 3430 4
www.edu-schweiz.ch

Jahresabonnement

nur Fr. 30.-/25€ für 11 Ausgaben (inkl. 2,6% MwSt.)

**Geschenkabos und Probenummern –
auch zum Verteilen!**

info@edu-schweiz.ch
033 222 36 37

TESTAMENT / LEGATE

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Werte-orientierte Engagement der EDU. Weitere Auskünfte sind bei der Redaktion erhältlich.

**SCHLUSS
PUNKT**

Neue Aufgabe für EDU-Kantonsrat Hans Egli

Am 1. Januar 2024 hat für den langjährigen Zürcher EDU-Kantonsrat Hans Egli aus Steinmaur ein neuer Lebensabschnitt begonnen. Mit 58 Jahren hat der Landwirt seinen angestammten Beruf an den Nagel gehängt und ist nun als Postauto-Chauffeur auf den Strassen des Zürcher Unterlands unterwegs.

Der neue Job gefalle ihm, sagte Hans Egli dem «Zürcher Unterländer», der ihn Mitte Januar portraitierte. Der Grund, warum er «umgesattelt» ist: Vor zwei Jahren haben die Eglis den Hof an ihren Sohn übergeben. Dann kam die Chance für den Quereinstieg als Postauto-Chauffeur in einem 60 %-Pensum. «Es hat einfach gepasst», so Hans Egli.

Wir wünschen Hans und seiner Familie alles Gute mit der neuen Herausforderung und Gottes Segen!

Redaktion «Standpunkt»



Rücken-, Kopf- oder Nackenschmerzen?

Optik · Augen-Kinetik

woods
CHRIS DUNGAR

Ruedi Josuran:

«Lepra ist heilbar. Helfen Sie jetzt!»

lepramission.ch

RE/MAX

Immobilienmakler
Nathanael Regez
079 215 57 27
n.regez@remax.ch

Kostenlose Schätzung

TB **TRANSPARENT BROKER**

fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern

Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

FERIEN & SEMINARE

www.cvjm-zentrum.ch

baumann elektro

jung, dynamisch und motiviert

www.baumannelektro.ch
3110 münsingen | 031 721 62 27

Für mehr Lebensqualität.

RS Hilfsmittel Heimberg

www.rs-hilfsmittel.ch

B **E. + W. BERTSCHI AG**

5728 Gontenschwil 062-773 12 40

Spenglerei · Sanitär · Heizungen



HIOB International ist ein staatlich anerkanntes Hilfswerk, dessen Hauptsitz und Abteilung Hilfsprojekte und Recycling in Steffisburg ansässig ist. Zur Finanzierung seiner Hilfstätigkeit und um den ökologisch sinnvollen Umgang mit gebrauchten Waren zu fördern, betreibt HIOB schweizweit 25 Brockenstuben mit rund 160 Voll- und Teilzeit angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Mitarbeitenden in allen Funktionen und Stufen sind sich bewusst, dass sie mehr oder weniger direkt ihre Arbeitskraft zur Linderung von Not in Drittwelt- und Schwellenländern einsetzen. Auch wenn im Alltag klare hierarchische Strukturen die Arbeit bestimmen, pflegt HIOB International einen sozialen und familiären Umgang innerhalb der Belegschaft. Werden auch Sie Teil die-ses erfüllenden und interessanten Auftrages!

Zur Ergänzung unseres Teams in Steffisburg suchen wir **ab 1. Juli 2024 oder nach Vereinbarung eine**

Leitung Personal & Finanzen/GL-Mitglied (80-100%)

Das sind Ihre Aufgaben:

- Führung der Bereiche HR, Finanzen, IT sowie Administration mit 3 Mitarbeitenden
- Professionelle Beratung der Geschäftsleitung und der Leitungspersonen in HR- und Finanzthemen und Unterstützung der Mitarbeitenden bei HR Fragen
- Aktive Mitarbeit bei den HR-Massnahmen, vom Bewerbermanagement bis zum Austritt
- Gesamtverantwortung für den Finanzbereich, inkl. Abschluss- und Budgeterstellung
- Pflege von diversen Online-Plattformen und IT-Applikationen
- Verantwortung für die effiziente Abwicklung sämtlicher HR-, Finanz- und IT-Dienstleistungen, Prozesse und Projekte
- Erstellung und Analyse der wichtigsten Kennzahlen für die Geschäftsleitung und den Vorstand

Ihre Pluspunkte:

- Gute Kommunikationsfähigkeit sowie authentischer Umgang mit Menschen aller Altersstufen
- Persönlicher Bezug zum christlichen Glauben
- Als dynamische und unternehmerisch denkende Führungspersönlichkeit agieren Sie in einer Vorbild-funktion
- Sie bringen Verhandlungsgeschick und Durchsetzungsvermögen mit
- Für diese anspruchsvolle Funktion wünschen wir uns eine erfahrene Persönlichkeit mit einer betriebs-wirtschaftlichen Weiterbildung oder einer soliden Ausbildung im HR-Bereich mit Erfahrung in den Finan-zen
- Sie sind in Arbeitsrecht und Sozialversicherungen versiert
- Sie verfügen über sehr gute Deutschkenntnisse und gute Französischkenntnisse
- Gute MS-Office-Kenntnisse (insbesondere Excel) und IT-Affinität

Das bieten wir Ihnen:

- Eine verantwortungsvolle, sinnstiftende Aufgabe bei der Sie als Persönlichkeit die Zukunft von HIOB International aktiv mitgestalten können
- Sie finden bei uns einen grossen Gestaltungsspielraum
- Ein angenehmes, kollegiales Arbeitsumfeld in einem unterstützenden Team
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen, Weiterbildungsmöglichkeiten und ein attraktiver Arbeitsplatz

Für Fragen steht Ihnen Beat Iseli, Präsident HIOB International, unter Tel. 079 329 14 40 gerne zur Verfügung.

Wir sind gespannt auf Sie. Sende uns Ihre vollständige Bewerbung per Mail mit Foto an: b.iseli@hiob.ch

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs

fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze

Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Spycher-Handwerk

Huttwil



www.kamele.ch

Schaukarderei

- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen

062 962 11 52



Der Schweizer Luftkissen-Schuh
www.kybun.swiss

kybun
Switzerland



eljah  **Ihr Geschenk**

Bruno Jordi
079 651 92 74
eljah.ch
jordi.b@bluewin.ch

Silber und Gold als Münzen und Granulat
Damit Ihr Ersparnis den Wert behält und jederzeit verfügbar ist!

Als Vermittler zu BB-Wertmetall helfe ich Ihnen vor Ort ein S-Deposito Konto eröffnen und Münzen bestellen.

